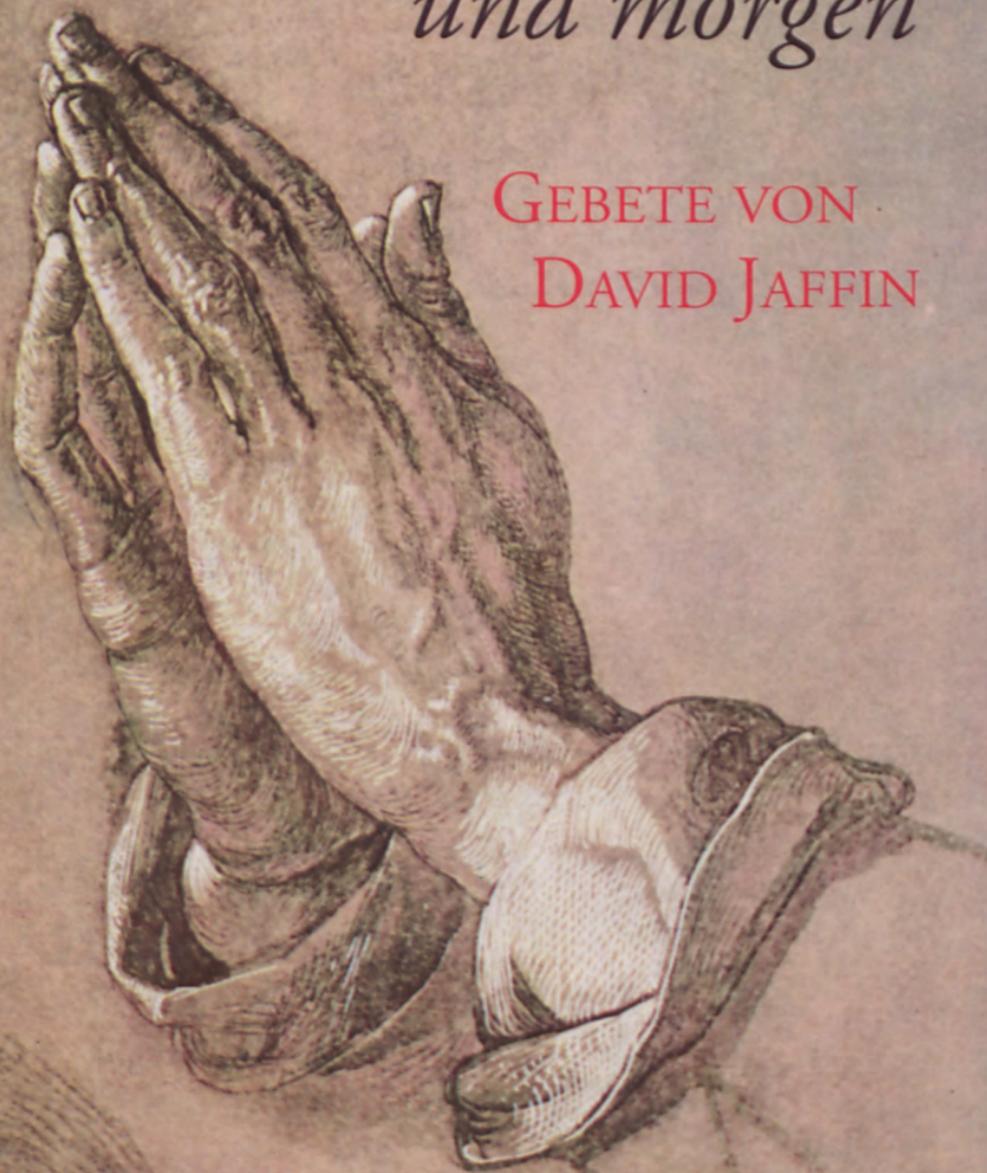


*Für heute
und morgen*

GEBETE VON
DAVID JAFFIN



Vorwort

oder Hingabe zum Gebrauch der Hand

Inmitten stehen wir vor
Himmel, dem Schöpfer
mit seinem Sohn, Jesus
und seinen Heiligen. Wir dürfen
schreiben, ihm ganz offen sagen, wie es uns
steht, das
Und wenn

Für heute und morgen

Gebete von David Jaffin

schauen und in seinen Werken - in der Vielfalt
Vielfalt der Schöpfung, im gewaltigen Werk der
Erlösung am Kreuz von Golgatha, in seinen Le-
bensführungen - dann können wir dankbar
zu Dank und Lob und für die
handige, Krönung von Jesus Christus
Herrn und Erlöser

und vornehmliche Gebete sind
der Bibel oder bewährte Lieder aus dem reichen
Schatz des Gesangbuchs helfen, unsere Gedan-
ken auf Gott zu konzentrieren, vollkommene
zu überlassen und die Worte trinken. So können
Buch zusammengefasst werden
verfügen über die Worte
in die Gespräche mit Gott einbringen
die Laut hören und so zu verstehen
oder indem wir sie lesen
dadurch ist ein eigenes Gesp

 johannis

Für heute
und morgen

Gebete von David Jaffa

**Bibliografische Information der Deutschen
Nationalbibliothek**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese
Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<http://dnb.d-nb.de> abrufbar

ISBN 978-3-501-01602-2

Bestell-Nr. 77 891

© 2008 by Verlag der St.-Johannis-Druckerei,
Lahr-Schwarzwald

Umschlaggestaltung: Friedbert Baumann
unter Verwendung des Motivs »Betende Hände« von
Albrecht Dürer

Gesamtherstellung: St.-Johannis-Druckerei,
Lahr/Schwarzwald

Printed in Germany 16994/2008

www.johannis-verlag.de

Vorwort

oder Hinweise zum »Gebrauch« dieses Buches

Im Gebet reden wir mit Gott. Mit dem Vater im Himmel, dem Schöpfer Himmels und der Erde, mit seinem Sohn, Jesus Christus, unserem Retter und Erlöser. Wir dürfen unser Herz vor ihm ausschütten, ihm ganz offen sagen, wie es um uns steht, das zeigen uns viele Gebete in der Bibel. Und wenn wir ihn, den Herrn, in seinem Wort anschauen und in seinen Werken – in der bunten Vielfalt der Schöpfung, im gewaltigen Werk der Erlösung am Kreuz von Golgatha, in unseren Lebensführungen – dann stimmt das unsere Herzen zu Dank und führt uns zur Anbetung. Für eine lebendige Beziehung ist Gespräch sehr wichtig – Hören und Reden.

Sicher kennen Sie wie ich Situationen, in denen uns vorformulierte Gebete wie die Psalmen aus der Bibel oder bewährte Lieder aus dem reichen Schatz des Gesangbuches helfen, unsere Gedanken auf Gott zu konzentrieren, vielleicht weil wir zu abgelenkt sind, zu aufgewühlt oder weil uns einfach die Worte fehlen. So können die in diesem Buch zusammengestellten Gebete David Jaffins verstanden und »gebraucht« werden. Als Hilfen, in das Gespräch mit Gott einzutreten, indem wir sie laut beten und so zu unserem Gebet machen oder indem wir sie lesen, darüber nachsinnen und dadurch in ein eigenes Gespräch mit Gott kommen.

Die Gebete dieses Buches können uns auch helfen, nicht nur unsere Beziehung zum lebendigen Gott zu vertiefen, sondern auch den Horizont unseres Glaubens zu weiten, andere Perspektiven einzunehmen. Das hat mit dem Beter David Jaffin zu tun.

David Jaffin hat durch seine jüdische Herkunft ein besonderes Verhältnis nicht nur zu den Psalmen und zum Alten Testament überhaupt, sondern auch einen gleichsam vom Alten Testament geschärften Blick für das Neue Testament. Seine Theologie ist von dieser gesamtbiblischen Sicht ebenso geprägt wie von einem tiefen Bewusstsein der Verlorenheit und Erlösungsbedürftigkeit des Menschen, wie sie sich in Luthers Rechtfertigungslehre ausdrückt. Dazu kommt, dass David Jaffin als Lyriker ein ausgeprägtes Empfinden für die durchgängige Bildsprache der Bibel hat. Er selbst betrachtet die Gebete als Zentrum seines Schaffens. Sein persönlicher Glaube, seine theologische Bildung sowie sein Dienst als Pfarrer und seine poetische Gabe verdichten sich gleichsam in diesen Texten.

Dr. Thomas Baumann

Advent: Es schneit in der
Nacht, tiefer als ich
sehen kann.

Die Welt weiß gekleidet
fast rein, reiner als
sie sich gebärdet. Eine
Stille, dass mein Atem
sich selbst fast
hören kann.

Kein Stern, kein Mond,
kein Zeichen außer
diesem Warten, dieser Stille
voll Ahnung deines Lichts.

Ich sehe ihn jetzt
langsam durch den
Schnee gehen. Jeder
Schritt der Eindruck
eines Gedankens, ein Bild
aber noch nicht
gesichert/festgehalten,
als ob der Himmel
ein Nachklang seiner
Gedanken, seiner Schritte
wäre. Herr, er kann
nicht mehr finden,
weil er nicht mehr
wirklich suchen kann.
Du hast den Verlorenen
gesucht. Hilf ihm,
er ist mein Vater.

Jeden Tag sitze ich,
eine Katze schlafend zu
meiner Seite.

Dieses Zimmer ist voller Erinnerungen,
Schatten meines Lebens.

Der Tisch, wo wir früher saßen,
die Blumen, welche sie gesammelt hat,
hell waren sie auch für mich.

Aber jetzt bin ich allein,
nur diese Katze wie ein
weiches Kissen zu meiner Seite.

Herr, ich will einmal ein Licht
anzünden, jetzt in dieser

Adventszeit, ein Licht so
hell, dass die Katze

plötzlich wach wird und
meinen eigenen Schatten

springen soll.

Israel unerlöst im
Kreuzesblut –

wie weit noch
nach Golgatha?

Wie viel mehr
stumme Lämmer, die
Opfergänge?

Wie oft die
andere Wange hin-
halten?

Wie lange noch die
Schuld bei uns
selbst suchen?

Israel, unerlöst,
Herr, im Kreuzes-
blut.

Du gabst Hiob
Recht, Herr,
gegen die Frommen –
war Israel gemeint?
Recht auszuharren,
seinen eigenen Weg
stur zu gehen,
wie heute im Streit
mit dir, seinen
Leidensweg?
Und Hiob gab dir
Recht, Herr, schwieg
zu deiner Herrschaft. –
Wie lange noch
schweigt mein Volk
zu deiner Erhöhung
am Kreuz?

Die Sonne greift tief
in den Schatten.

Die schwarzen Vögel
spiegeln sich im

Flug des klaren, un-
begrenzten Himmels.

Blau ist der Tag, aber
meine Gedanken sind schwer

beladen, Herr, ich
lebe die Widersprüche

dieser Welt und dein
Kreuz, dein Leiden

erhellte mich täglich
neu.

Unsichtbar
irgendwo in diesem
Baum sitzt er und
singt ein klares
aber eintöniges Lied.
Er singt meine Sinne
zu Farbe. Er weckt
etwas längst Vergessenes in mir auf.
Er singt und singt,
bis ich meine eigene
Stimme nicht mehr
hören kann,
bis die Welt nur
dieses einsame
Lied hört. Alles
vergeht, Herr,
aber dein Wort, die
Stimme deines
Rufes bleibt.

Ein Haus für Blinde:
Hier hängen schöne,
farbige Bilder

und auch weise Sprüche
an den Wänden.

Draußen blühen die

Gärten, klar
geordnet und hier

drinnen tappen die
Blinden von Wand zu

Wand nur mit den Händen
sich orientierend, augenlos
für das Licht.

Herr, ich fand mich
selbst hier. Wie
oft bin ich blind

für die Wahrheit deines
Wortes und das
Licht deiner Wege.

Ich tappe wie in
Dunkelheit meiner
Sünde – führe du

mich, Herr, mich
Blinden, an deiner Hand,

Geleite mich auf
deinen Wegen.

Wie ein Entengebet

Mutterente,
sechs ganz kleine
finden den gleichen
Pfad. Sie schaut
immer vorwärts, ver-
trauend auf ihr
Beispiel. Sie schauen
immer vorwärts, ver-
trauend auf ihre
Mutter, Herr, aber
warum haben wir den
wahren Pfad, deinen
Weg so gänzlich
verlassen?

Wie ein Spatzengebet

Der Spatz

stürzt sich mit großem Eifer
auf dieses winzige Stück

Fressen, die plötzliche Jagd nach
geschmecktem Leben

und der eigenwillige
Flug – wie Kommas

auf dem Weg zu einem
kaum vollendeten

Satz. Herr, mein
Leben scheint so frag-
mentarisch, so sprung-
haft wie das dieses

Spatzen, aber trotz
alledem auf dem

Flug zu dir.

Sie hatten vielleicht nicht
gelernt zu reden, denn
sie schwiegen. Wir
saßen zu Tisch, aßen
und sie schwiegen.
Wir gingen spazieren
in einer fruchtbaren
Landschaft und sie
schwiegen. Herr, viel-
leicht ist manchmal
»Reden ist Silber und
Schweigen ist Gold« richtig,
aber du hast die Welt
durch dein lebendiges
Wort geschaffen.

Einen Lachs
darf man nicht
zu fest hereinholen,
sonst reißt
die Schnur.

Einem Lachs
darf man nicht
zu viel Freiraum
geben, sonst
spuckt er den
Haken aus.
Ich danke dir,
Herr, dass du mich
so richtig gefangen hast.

Klavier ausgespielt.
Die Töne bleiben
jetzt stumm,
aber deine Hände
singen noch.
Was war, ist jetzt
und wird sein, Herr
Jesus, lass deine
Geburt so in mir
weiterwirken.

Es ist nicht,
was ich sehe,
sondern wie ich
sehe. Ein Baum
bleibt ein Baum
oder Schatten im
Wind oder Blätter,
welche Licht
empfangen. Herr,
lehre mich zu
sehen nicht was,
sondern wie du
uns gelehrt hast.

Herr, lass mich
nicht wie diesen
großen Baum.

Er überschattet so
viele andere. Er
nimmt ihnen die

Sonne weg. Er
gestaltet seinen

Schatten, wo die
anderen ihren kaum

finden können.

Herr, schneide Zweige

von mir weg. Ich
will auch erneuert

werden.

Ein Liebesgedicht mit 59

ist wie etwas
Gesprochenes
ohne Versprechen,
ein Blick, welcher
nicht mehr schmilzt,
sondern erhält,
ein Händedruck,
um zu sagen,
du bist da,
ich auch,
ein Gleichschritt,
weil unsere
Gedanken im gleichen
Takt gehen,
ein wortloses
Empfinden wie Regen
und Tau.

Ein Vogel

plötzlich mehr
sitzend als

fliegend arran-
gierte er sich mit

meinem Lieblings-
baum. Er saß

da, Flügel noch
innerlich vibrierend
und sammelte seine vom

Fliegen zerstreuten
Farben, Herr, so

will ich auch
stille zu dir

werden.

Ich weiß nicht
was alle diese
Fenster sehen.
Sie schauen
durch Glas und
bringen das Licht
hinein. Wenn
es Licht ist, was
sie wirklich
sehen, dann, Herr,
mache mich zu
einem Fenster
deiner Wirklichkeit.

Der Vogel saß
auf seinem Fels und
schaute ins Meer hinaus,
bewegungslos wie
ein Denkmal, aber mit
einem schauenden
Auge wie ein Leuchtturm,
das Spähen seines
Lichtes ...
Er blieb auf
diesem Fels, nicht
wankend, Herr. So
warte ich jetzt auf
deine Wiederkunft.

Die Tür war zu.

Ich stand vor
einer Kirche

mit den Worten zu-
genagelt: »Klopfet

an, so wird euch
aufgetan.« Ich

klopfte an –
nichts geschah.

Wer hat denn, Herr
Jesus, den Schlüssel

zu deinem Himmelreich?

Ich weiß
wirklich wenig
über den Wind.
Die Segel wissen
bestimmt mehr
oder die hochge-
türmten Wellen.

Ich weiß aber,
dass der Wind
mich berührt
wie liebende Hände
und trägt auch
etwas von mir weg,
weit weg:
Schatten und träges
Gewicht.

Der Wind und der
Heilige Geist
und ich immer
weniger geworden
wie Johannes zu
deinen Füßen, Herr.

Hommage an Kafka

Hier weiß die Linke
nicht, was die Rechte
tut. Das Gebäude
selbst verliert sich
in Nebenwinkeln und
die Kranken wissen
nicht, was die Schwestern
nicht wissen, was die
Ärzte nicht wissen,
was in anderen Ab-
teilungen vorgeht. Herr,
ich danke dir, dass
deine Wege klar und
gezeichnet sind.

Weihnachten unter Palmen

Tropische Sonne ohne
richtige Stimmung,

ohne einen echten Weih-
nachtsbaum, ohne

die richtigen Lieder –
Weihnachten?

Und wo wurde Jesus geboren,
unter Palmen, unter einer

fast tropischen Sonne
ohne die richtige

Stimmung, nur Armut,
und das einzige Lied

sangen halb tropische
Engel in einem nicht

revidierten Gesangbuch.

Dieses kleine Vögelein
verloren schauend

suchend unter hunderten
einer größeren Art.

Es lieferte ständig schräge
Spuren im Sand.

Endlich fand es seinen
Platz in der Masse,

nicht der seinen,
drehte sein kleines

Köpflein wie die anderen
zur Sonne und fühlte

sich wie zu Hause. –
Herr, so hast du

mich gerufen und so
habe ich dich

gefunden.

Jesus als Deutscher, als
Franzose –

auch für sie gestorben.

Jesus als Schwarzer, als
Indianer – auch

für sie kam er in
die Welt.

Jesus als Frau, aber
jetzt unkenntlich
gemacht.

Jesus als Jude –
kreuzige ihn!

Wenn alles buch-
stabiert wird,

was wird bleiben –
nur die Buchstaben.

Die Wahrheit steht
immer zwischen den

Zeilen: die Stille
des Unausgesprochenen,

die Momente,
wenn Worte schweigen

und Landschaften
sprechen, wenn Liebe

wahrgenommen wird,
wenn du, Herr Jesus,

so gegenwärtig bist,
weil du still und

inniglich zu uns
sprichst.

Sie haben alle
ihre Gesichter aufge-
setzt, ihr Lächeln
bereitgestellt,

ihre Figuren spiegel-
fertig verfeinert.

Nur einen fand ich,
fand mich gefällig,

dieser zu schmale Hund
mit echten, traurigen

Augen, die sein ganzes
Gesicht in Anspruch

nahmen. Herr, ich
danke dir, dass

du Tiere, echte,
geschaffen hast!

Sie war so
sehr sie selbst
wie ein Fass
übertoll mit Wasser.
Alles floss dahin
und alles floss
darüber und nichts
blieb, wie es
bleiben sollte,
außer dem Fass
selbst. Herr,
fülle sie nicht
mehr mit Wasser
oder gar Wein,
sondern sei
ihr wie die Sonne,
bis ihre Form
in dir verklärt
wird.

Dieses kleine

Bächlein nimmt seinen
eigenen Weg, alles
andere als geradeaus,
zu einem kaum
bekannten Ziel.

Ist das auch, Herr, ein
Zeichen von dir?

Deine biblischen
»Helden« gingen durch
Irrungen und Wirrungen,

bis du ans Ziel
mit ihnen gekommen
warst – wie bei
Paulus zur Geraden Straße.

Und so war es mit
der Wüstenwanderung
deines Volks, 40 Jahre
ohne Kompass unter deiner

fehlerlosen Führung unter-
wegs, Herr. Welche un-
geahnten Wege hast du
noch mit mir vor?

Er konnte mir nicht in die
Augen schauen.

Er redete laut und
fröhlich und pries damit

seine Pizza und spaghetti-
haften Waren an,

aber es war, als
ob diese Güter nur zu

riechen wären, aber nicht
zu schmecken, Herr,

er lebt allein und ver-
lassen. Er lebt

von dem Duft der Wirk-
lichkeit, aber nicht

von ihrem vollen und
vollständigen Geschmack.

Hilf ihm, Herr.

Gebet in Form einer Sehnsucht

Schnee beginnt

stiller als man
sehen kann.

Irgendwo waren die
Sterne gezeichnet,

der Schein des Mondes
gefragt. Aber

jetzt nur dieser Anfang:
Schnee und vielleicht

ein Rabe in der
Sehnsucht nach seinem

Schatten vorbei
geflogen.

Früher nannte man
rot rot

und jetzt nennt
man es blau –

sind wir denn alle
farbenblind oder

chamäleonhaft
im Geist?

Vielleicht wird später
rot wieder rot genannt werden,
Herr, ich danke dir,

dass du die Sache
beim Namen genannt

hast, wie sie wirklich
ist. Gib uns auch die Kraft dazu.

Fischer hast du
gewählt, Herr, und letztes

Mal habe ich nur einen
toten Zweig ins Boot

gebracht. Fischer hast
du gewählt und ich

kann nicht immer über
den Fischfang reden.

Zu viel anderes ist
mir wichtig, Herr,

die große Vielfalt
deiner Schöpfung, die

Schöpferkraft der Kunst,
ihre Nachahmung von dir.

Aber Fischer hast du
gewählt, Herr, und ich

probiere, so gut ich
nur kann, mit einem

kleinen Wurm und einem
großen Netz.

*Über Gauguin, Schindler,
Caravaggio ...*

»Bei dem Herrn ist
alles möglich« –

Ehebrecher, die im tiefen
Geheimnis deiner
Schöpfung sprechen durch
Farbe und Raum.

Trinker und Playboys,
die dein Volk
scharenweise retten,
wo die Frommen
ängstlich danebensitzen.

Mörder, die den
Finger in deinen ge-
kreuzigten Leib legen,
als ob sie selbst Thomas
wären. Herr, ich
staune neu über das, was
ich nicht erklären kann.

Ja, bei dir ist alles
möglich.

*Alle Zeit ist für den
Herrn gegenwärtig*

Spuren von Schnee,
letzte Erinnerungen
an eine Zeit vorbei-
gelebt. Ich stand
an Gleis 3, Siegen:

»Von diesem Gleis
wurden Juden in
Konzentrationslager
gebracht.«

Spuren im Schnee,
letzte Erinnerungen
erloschen oder nicht,

aber jetzt für
immer gegenwärtig.

»Klimaveränderung«

las er in der
Zeitung. Arktisches Eis

2 mm geschmolzen in
einem Jahrzehnt, las

er, als der Schnee dicht
vor seine Augen fiel,

als er die elektrische
Heizung zusätzlich

einschaltete, als er sich
spitzweghaft umhüllte

in eine dicke Decke.

Herr, bring du endlich

Tauwetter über uns in
dieser so aufgeheizten

Weltatmosphäre.

Sie betete fast
immer das Gleiche.

Sie zog sich sehr
fromm an.

Sie redete mit ge-
falteten Händen.

Sie hatte ihren be-
stimmten Platz
in der Kirche und
hörte jede Predigt
jeden Sonntag, als ob
es das Gleiche wäre.

Unveränderlich ist Gott,
dachte sie und so bin
ich auch. Und eines
Tages traf sie

ein Schlag, ein Herz-
schlag und sie
starb neben einem
Baum, welcher seit
Jahren keine neuen
Früchte getragen
hatte.

Warum ist es, Herr,
dass ich singe,
was mich bestimmt?
Wie aus einem tiefen
Brunnen entsteht dieses
Lied und spiegelt mich
in mir selbst. Brich
du ein Lied aus mir
hervor, Herr, von
deiner Sternenwelt, ein
Lied der Lieder, dein
erlösender Schrei
am Kreuz.

Spiegelung
von dem gleichen
Strauch an der gleichen
Wand, zuerst scharf,
klar und deutlich,
aber dann in einem
sanfteren Licht
fast weich, auch un-
genau. Das eine
Bild ist, wie ich
bin, und das
andere, wie du, Herr,
mich in deiner Barm-
herzigkeit annimmst.

Abschied von meinem Vater

Ich schreibe dieses letzte
Gedicht in einer fremden Sprache,
weil du, trotz unserer Nähe,
fremd für mich geworden bist.

Nur zwei Menschen standen dir nahe:
Meine Mutter, dein Vater.
Du warst wie ich ein Träumer,
aber du träumtest von Geld
und Erfolg und dazu hast
du mir und vielen anderen
geholfen.

Zwei Mal versuchte ich dir nahe
zu kommen, als ich (nach
deinen Wünschen) diesen Baseball
so hart warf und du weggelaufen
bist vor Angst ... und dann
vier Jahre später, als wir zusammen
Beethovens 4. Klavierkonzert
hörten und du eingeschlafen bist.

Nur weg von deiner Macht und
deinem Einfluss, weg zu Schuld von dir erklärt,
weg zu Jesu Spruch über: Wer
Vater und Mutter verlässt ...

Ja, Vater, du bist mir fremd
geworden, aber so nahe, fast
so nahe wie ich von mir
selber bin: wie wir gehen,
denken, empfinden, wie
wir träumen, wie wir so leicht
vergessen.

Manchmal denke ich sogar, dass
ich du bin und du ich,
so nahe, so ferne sind wir.

Abschied: Ja, von mir selbst,
von einem sehr wichtigen Teil.
Abschied in der Ferne, aber auch
in der Nähe. Dich vergesse ich
niemals – du bist mein!

Herr, warum ich?

Ich höre jetzt
den einsamen Gesang
des Wintervogels.

Andere aber haben Flügel.
Sie fliegen
zur Wärme und Sonne.

Einsam und allein
bin ich, singe ich
in mir selbst.

Herr, warum ich?

Dass du mich gerufen hast,
dass du mir die Kraft
zu folgen gibst.

Ja, die Berge weichen
vor deinem Wort,
und die Einsamen finden
neue Hoffnung in dir.

Herr, ich danke dir dafür.

Warum soll ich nach
dir fragen, Herr,

denn du begegnest mir,
sooft ich sehen kann.

Das Licht des neuen Tages –
für mein Auge geschaffen;

das Sprechen der Blumen –
sie reden die Felder hell;

jeden Schritt, den ich nehme,
dir zu folgen –
der Nachklang deines Wortes.

Herr, warum soll ich
nach dir fragen,

denn du begegnest mir,
sooft ich sehen kann.

Herr, deine Stille
ist meines Lebens Kraft.

So sprachst du,
aus dem Dunkel ward Licht.

Auch in mir
erhellst du den Schatten
meiner Sünde.

Wie die Sterne
wachsen am Himmel,
so breitest du
deinen Frieden aus.

In mir, Herr, ist
deine Stille meines

Lebens Kraft.

Erstes Gebet eines Dackels

Ich weiß nicht, Herr,
wie hoch der Himmel steht,
aber du machst meinen Schatten
groß zum späten Tageslauf.

Für die Kinder,
die mich streicheln können,
die Wunderwärme meines
weichen Fells,

für die vier Füße, die
manchmal zusammen gehen
nach deinem hohen Befehl –

Herr, ich danke dir
für die Sonne,
in der meine Nase sich
so lange strecken kann.

Ich weiß nicht,
wie hoch der Himmel steht,
aber du, Herr, machst
meinen Schatten groß zum
späten Tageslauf.

So viele wie der Sand
am Meer
hast du uns versprochen,
o Herr.

Dein Volk Israel

Aber jetzt höre ich nur,
wie die Wellen ihren
schärferen Sinn klagen –

wann werden wir,
wie du versprochen hast,
wie die Sterne am Himmel

nur glänzen, als deine
erlösten Kinder

zu dir kommen?

Die Nacht versammelt nun
ihre schweigende Kraft
zu dir.

So beuge ich mich
im Schatten deiner Stille
und bitte:

Herr, lass mich in deiner
Ruhe schlafen.

Halte deine Wache über mir
wie die sehenden Sterne,
deiner Finger Werk,
und am Morgen
durchdringe mich wieder
neu mit der Klarheit
deines Lichts.

So wie die Blumen
ihr Licht zu dir öffnen,

so will ich, Herr Jesus,
mein Leben dir geben.

Sonne und Wasser,
Licht und Reinheit
bist du mir.

So nimm denn
die Kraft meines Lebens.

Ich bin die Blüte

und du Saft und Zweig.

Herr,
wie ein Schiff
seinen Weg still durch
das offene Meer treibt,
seine Segel vom Wind
bewegt,
sein Weg bis jetzt
noch nicht bestimmt,
so sind wir, dein Volk.

Wann wird das Land
in Sicht kommen?
Du rufst wie die Wellen
Tag für Tag,

Herr,
wie groß ist doch
deine Stimme!

Lieben,
den ich verachte,
segnen den,
der mich verflucht.

Wie kann ich, Herr?

Mein Zorn regt sich
wie Wellen in mir,
wie Türme von Hass.

Aber du, Herr,
den ich liebe,
aber du, Herr,
dem ich folge,

du liebst deine Feinde,
auch mich liebst du, Herr,
gib mir diese Kraft
deiner vergebenden Liebe.

Gebet einer Katze

Oben auf dem Baum,
wenn das Mondlicht
meine Augen zum
Leuchten bringt,

die Stille,
eines Mäuschens
letzter Wink:

»Auf Wiedersehen
bis morgen früh«,

meint er und ich
starre weiter in der
Nacht umher, zu danken
dir, mein Gott,
für meinen hellen
Blick.

Herr, die Nacht
legt schwer ihr Gewicht
auf mich.

Schattig ist mein Blick
und schwach mein Wille.
Ich lege mich hin
zum Schlaf.

Aber Herr, lass deine
Sterne die Wache halten,
die du bestimmt hast,
Herr, mein Wächter,
Hüter meiner Seele.

Das Wasser ging
durch harten Felsen,

seine Kälte spürte
ich bis zum Herzen.

Ein Vogel schrie laut
durch die Nacht.

Der Widerhall zog
Kreise der Angst.

Aber, Herr, dein Wort
behütet mich,

hier in der Geborgenheit
des: Du bist da,

deine segnenden Hände
um mich ringsumher.

Ein kleines Kind
mit hellem Kleid

und Schmetterlinge
ertasten die Felder.

Ein Sommerduft
und warmes Licht,

Herr, sodass ich
sehe, rieche, spüre,

höre in dieser Wonne
deine unsichtbare

Liebe.

Dieser Stein ist tot.

Er kann nicht
durch meine Hände sprechen.

Aber in die Tiefe
des Jordans legten die
Priester zwölf Steine,
lebendig, als Israel
durch den Fluss ging.

Und so hat Mose
lebendiges Wasser
vom Fels gerufen
zu seinem eigenen Tod.

Aber du, Herr Jesus, gingst
durch den Stein
des Fluches, des Gesetzes,
und kamst lebendig hervor,

Halleluja!

Die kleinen Kinder
sind wie Blumen.
Sie entfalten ihre Blicke
zum Licht der Sonne
und verschließen sich
dem Dunkel der Nacht.

Herr, ich will auch
einfach so
nicht in mir selbst
verschlossen,
versteckt vor deinem
klärenden Licht, sein,

sondern ich will, dass
du mich zur Entfaltung
bringst, zum Licht deines
Wortes, und du hältst die
Nacht und ihre Dunkelheit
ferne von mir.

Zum Tisch kamen wir,
zum Tisch des Herrn,
als ob wir von uns
selbst weggingen,

mit leeren Händen,
zu essen von deinem Leib,
Herr, zu trinken von
deinem Blut.

Und der Kelch
deines Leidens
war kühl in
meinen Händen,
und der Wein
erwärmte meine Lippen.

Herr, Sehnsucht habe
ich nach dir.

Herr,
du weckst das Licht
des Morgens auf.

Aus der Dunkelheit
rufst du einen
neuen Tag hervor.

Die Sterne hören
deine Stimme und die
Nacht weicht vor
deinem Befehl.

Diesen Tag wie jeden
Tag gestaltest du neu.
So, Herr, empfangе ich dein
neu erschaffendes Licht.

Ja, Herr,
meine unerkannte Schuld,
du weißt es
mehr, als ich selbst
von mir weiß.

Vergib, wo ich vergesse,
vergib, wo ich versäume.

Herr, dein Kreuz ist
meine einzige Hoffnung;
lebendig und täglich
unter deinen segnenden
Händen zu bleiben.

Rufe, Herr, *Liebe,*
jetzt höre ich. *deine*

Vergebung für mich

an Kreuz

Wie eine Mutter
sich selbst
zu kindlicher Einfalt
betet, wie
sie ihre
Augen schließt,
ihre Hände faltet,
so gib mir
die Kraft, Herr,
nicht an meine Kraft
zu glauben,
sondern anbetungsvoll
und schweigsam vor dir
zu bleiben.

Herr,
ich will dich anbeten.
Nicht wie ein Lied,
welches mich durchdringt,
mit meiner eigenen Stimme,
ein altes bekanntes
Erinnerungsstück wie
manche vergilbten Bilder,
noch ein neues Lied,
welches mich in
Stimmung bringt.

Nein, Herr, dich will
ich anbeten,
auch wenn ich
nicht begreifen
kann, deine Liebe,
deine Hingabe, deine
Vergebung für mich

am Kreuz.

Die neue Familie, Herr,

nicht mein Fleisch und Blut,
sondern dein Fleisch und Blut.

Nicht, was war,
sondern was sein wird.

Lass mich nicht zurückschauen,
Herr, wie Lots Frau.

Du gehst voran,
du bestimmst das Neue.

Ich will neu werden,
mache mich

nach deinem Willen
so!

Deine Erwählung, Herr,
konntest du nicht bereuen.

Waren dann unsere Leiber
ein wohlgefälliges Opfer,
als sie zu dir stiegen
mit den letzten
verzweifelten Schreien
»Mein Gott, mein Gott ...«?

Nein, Herr,
du hast alles vollbracht.
Aber so rufst
du deine Kinder Israel
heim, erlöst zu
ihrem König des Leidens.

Dieses Gebet, Herr,
ist Schweigen.
Nicht in mir selbst,
sondern vor deinem Kreuz.
Nicht tot ist dieses Holz,
sondern lebendig,
mit Trieben durchwachsen,
nicht stumm bleibe ich da,
sondern schweigend
wie Johannes zu
deinen Füßen, wartend
Herr, auf deinen Segen.

Herr,
ich war fest an
der Arbeit,
voll Freude,
mein Werk war
fast vollbracht.

Ich lächelte,
du weißt,
wie Politiker, wenn
sie vor der Kamera
stehen. Nur der
letzte Nagel noch und
fertig. Da hingst du
für mich am
Kreuz.

Liebe bist du, Herr,
nichts als Liebe.

Auch dein Eifer,
dein Feuer,
die Schärfe deines
Wortes, der Rauch
deines Gerichts.

Aber nur Liebe,
eine Liebe, welche
verglüht, vergeht, aber
dann durch deine
Hingabe mit uns

aufersteht!

Nebel, wie ein Vorhang
der Nacht ...

Ich sah so klar, so tief.
Sonnenreif.

Aber jetzt ist alles
wie verschlossen.

So, Herr, war deine Wolke,
du trenntest, du sprachst,
du führtest.

Und wir tasten uns vorwärts
wie damals Israel,
aber auf Wegen von einer
unsichtbaren Hand
gezeichnet.

Alpenveilchen

Sie standen auf: keusch, frisch
und, ich muss auch sagen,
etwas unerwartet inmitten des
dunklen Winters.

Wer gibt ihnen dazu die Kraft?

Herr, so unerwartet betroffen
will ich auch werden
vom reichen Boden deines Wortes,
dass ich wie diese Blumen bewusst
und neu aufstehen darf, aber
ohne Stolz und nicht zu hoch –
sprich nur ein Wort, Herr, dass ich
so blühen darf.

Auf dem Gipfel des Berges

Ein unbegrenzter Blick
nach unten
wie die Erschaffung eines
neuen Sinnes von Raum,
für mich, der ich so
sicher dastehe.

So denkt der Mensch unserer
Zeit, als ob seine Sicht
der Dinge das Schöpferwort
selbst entfalte.

Aber Herr, ich weiß, wie
klein ich hier stehe –
ein sehender Punkt,
wackelig, mit Plattfüßchen,
aber staunend, wie weit
meine Augen geöffnet werden

zu deinem Ruhm.

Obst in einem Korb,
nicht überreif wie bei Amos,

sondern klar geordnet, um zu
berühren, zu schmecken.

Das plötzliche Durchdringen
des Saftes, dein Wort, o Herr,

soll mein Leben so ordnen,
Tag für Tag, und dein Wort

soll so unerwartet mich
erfrischen wie Wasser aus
dem Mosefelsen.

Kalt war es,
so kalt, dass ich
die Ferne der Nacht spürte
wie getrennt von meinem
Empfinden.
So kannst du auch sein,
Herr, denn du, mein Richter,
bist ferne,
entfernt, fast fremd.
Aber diese Entfernung hast du
selbst im Fleisch überwunden
durch deine Geburt, Jesus,
meine Freude.

Gebet einer Maus

Vier Hauptstraßen, drei Nebenstraßen,
zwölf Löcher.

Alle in fünf Minuten fertig.

Ich danke dir, Gott,
dass ich schneller schaffe,

als ich denke (wenn ich
überhaupt denken wollte),

für die Füße, so sie sich
auch immer bewegen.

Ich piepse dir dieses Gebet
fast schlafend aus

meinem geheimen Versteck.

Der Himmel ist weiter, als
ich zu sehen vermag.

Blau, alles blau wie nur ein Wort,
nur du, du, du.

Unendliche Tiefe ohne
Grenze des Lichts.

Jahwe, der Seiende/Wirkende.
Und ich sitze hier

selbst gegliedert aus
deinem Wort, aber

so staunend klein,
dich zu loben,

dich zu ehren, Herr!

Gebet einer Giraffe

Ich sehe
von oben herab; nicht weil

ich so denke, Herr,
sondern weil mein Hals

immer so eine weite
Reise machen muss –

heilsgeschichtliche Länge –
und dazu schmecken

die Blätter besser so,
tafelfertig.

Ich danke dir, mein Gott,
dass ich mich so tief
verbeugen kann zu deinen

Füßen wie der ausgedehnte
Himmel halswärts

emporstrebt.

Ihr Mann verließ sie,
ihre Kinder verließen sie.

Wie eine Pappel mit
durchsichtigen Blättern
schien ihre schwache Gestalt
fast zu wanken.

Ein Leuchtturm, lichtlos,
eine verlöschende Kerze
ohne schützende Hände.

Aber, Herr, du bleibst ihr
treu, und der Wind fällt
ihre Blätter nicht, sondern
sie grünen still und langsam

trotz Tag und Nacht.

Das schönste Alter: eins
und ein Viertel, gehend fast,
stolz, fast aufrecht, fallend,
Mutter vorsichtig zur Seite.

Herr, ich denke manchmal:
So sieht mein Leben aus;
vorwärts, als ob ich selbst
diesen Gang bestimmen könnte,

aber dann im Übermut fast
fallend, bis plötzlich
Hände greifen, mich festzuhalten.

Herr, ich danke dir dafür.

»Wird sie sterben?«,
dachten wir, als ihre Hand
fast pulslos dahing

wie das letzte Blatt in
einem unsichtbaren Wind

und ihre Stimme
zitternd flehte ein
unbestimmbares Wort

wie unterbrochenes Licht
oder eine Nacht
durch fallende Sterne geziffert.

Aber ihr Gesicht leuchtete.

Das werde ich niemals
vergessen, Herr, sie
lächelte deinen Sieg dem
Tod zum Trotz.

Die Nacht hält ihre leise Wacht,
die Bäume ragen noch
stille in die Nacht.

Schlaf mein Kind,
schließe deine Augen zu,
denn der Herr ist nahe.

Er steht höher
als der höchste Baum,
seine Augen sehen weiter, tiefer
als dein hellster Traum.

Schlaf ruhig, mein Kind,
der Herr ist nahe.

Wir renovierten unser Haus,
fünfzig Jahre alt war es,
hatte den Krieg überstanden.
Neue Fenster, Türen, Böden,
Wände.

So dachte ich bei mir selbst,
mich im Spiegel betrachtend,
bis in mein Herz und meine
Gedanken hinein.

Herr, wie willst du dieses
alte Gehäuse neu ausstatten? –
Nicht nur mit einem neuen Namen
gedacht, sondern neu geboren zu
werden?

Ich spüre mein Alter, mehr als
fünfzig Jahre schon, meine
Gedanken von altersher, das alte,
gebrauchte Gerüst meiner Wege.

Aber Herr, sprich nur
ein Wort, dann bin ich
von mir selbst befreit.

Wie sie durch den Schnee sich zwingen.
Der Rhythmus ihrer Gelenke,
der Gesang des Windes,
die frische Himmelsluft.

Frei will ich auch sein, Herr,
aber ich sitze nur hier allein,
durchs Fenster hinausschauend.

Frei will auch ich sein
vom Gewicht meiner Gedanken,
von diesem gebrechlichen Körper,
von meiner Zukunftsangst.

Schau du doch, Herr, in mich hinein,
ja, in deinem Wort,
in der Klarheit deines
Versprechens,
Herr, liegt der frische Gesang
meiner Zukunft.

So still war es,
dass mein Schatten
weggeblasen zu sein schien,
durchforscht vom Wind,
und der Mond auch so
brennend still,
die Nacht unheimlich
verwandelt, und dann kamst
du, über Wellen getragen
von deinem eigenen Befehl.
Herr, ich bin zu gering.
Ich bete dich an.

Ein letztes kleines Gebet
wie eine Blume nur,
eine Knospe, noch nicht offen.

Sie wartet auf Sonne,
auf das Durchdringen des Lichtes.

Herr, was du mir bringst
und du allein,
dem will ich mich öffnen,

im Dank, der Blüte
meines Wesens.

Kainszeichen

Er wurde geschützt
trotz seiner Frechheit,
trotz seiner Lügen,
obwohl er einen Mord
begangen hatte.
Und er musste wandern,
unstet bleiben und
seine Arbeit würde
keinen richtigen Ertrag
bringen. Herr Jesus,
ich weiß, mit was für einem
Zeichen du ihn versehen hast.
Und du hast uns in der Bergpredigt
alle als Kains bezeichnet,
als Brudermörder. Ich danke
dir für dieses, dein
Kainszeichen.

Vier Helden

I

Diesen Moseblick will
ich nicht haben.
Er beschaute das Land,
starb aber außerhalb
wegen seiner Sünde –
dieser dein großer Mose!
Herr, wie gering bin ich
im Vergleich. Wenn er
nicht in dein Land gehört,
wie soll ich dann den
Weg finden? Nicht ich,
Herr, du gehst, du bist,
du führst auf deinem Weg
zu deinem Land.

Was hat denn Salomo in
zwei geteilt, diesen
von Huren gezeugten
Säugling oder sein
eigenes Reich? Hurerei
hat auch er gegen
dich, Herr, mit fremden
Frauen und Kulte
getrieben. Und trotzdem
hat er deine Weisheit
empfangen, dich als
Friedenskönig preisend
vorausgesagt. Herr,
durch solche wie ihn
kommst du ans Ziel,
nicht wegen seiner
Frömmigkeit oder seinem
Verdienst, sondern trotzdem.
Herr Jesus, du Sohn Davids,
du Sohn Salomos, ich
bete dich an.

III *Heiden*

Und wenn Elia, dieser große
Held in Wort und Tat,
vor einem Weibsbild als
Feigling abhaute ...

Und wenn dieser versagende
Elia ganz am Boden
bekennt: »Ich bin nicht
besser als meine Väter« –

was, Herr, soll ich dann
behaupten? Soll ich
mich rühmen deines Heiligen
Geistes, der Geistesgaben?

Soll ich meine Erwählung
und meine Gaben rühmen?
Nein, Herr, ich bin nicht
würdig, die Riemen deiner

Schuhe zu lösen. Lass
mich das niemals
vergessen.

IV

Und Petrus ging zurück
zum See Genezareth.

Du, der Auferstandene,
hattest ihn geschickt,
auf dich zu warten.

Und dieser dein Petrus
verfiel seiner alten
Lebensweise: nicht
Menschenfischer mehr,
sondern einfacher und
erfolgloser Fischer.

Dich hat er dann
gar nicht mehr erkannt.
Herr, schütze uns vor
diesem Petrus in uns selbst,
vor unserem Eigensinn und
unseren eigenen Wegen.

Es wimmelte von Leben

Der ganze Efeu war voller
Vögel, so zahlreich,
aber auch so versteckt.

Sie kamen und gingen
wie 5th Avenue um 17 Uhr,
Rush-hour. Und dann
erinnerte ich mich:

Ich stand am Ufer,
Frühling war es und die
kleinsten Fische wagten
ihre erste Fahrt.

Massenweise, so zahlreich
wie die Sterne am Himmel.

Herr, wie groß ist
doch deine Lebenskraft!

Er überlebte. Ausschwitz.
Ich weiß nicht wirklich,
wer er ist, wie er ist.
Etwas fehlt ihm –
wie Sonnenblumen,
die ihres Glanzes beraubt sind,
oder ein alter Mann,
der nicht mehr sprechen
kann oder will.
Herr, erbarme dich seiner.
Christus, erfülle ihn
mit deiner Liebe.

unbewusst, ohne Sinn, Absicht
und Zweck, ein Spiel
von Wind und Wetter
Ich kenne viele Menschen,
die diesem Haut ähnlich
sind, auch alt, abgenutzt,
verlassen. Herr, wenn es
dein Wille ist,
nimm sie dann Wohnung
in ihnen.

Sie spielt Klavier,
als ob ihre Finger
etwas Neues finden könnten,
etwas tief verborgen in
ihrem eigenen Wesen, aber
doch gegenwärtig.

Herr, so bist du für mich,
mehr als ich von
mir selbst begreifen kann,
aber da, immer da,
verborgen, doch geheimnisvoll
ausstrahlend.

Jahre lebten sie in
diesem Haus.

Alt waren sie, aber
älter das Haus,
und eines Tages zogen
sie weg. Ich
erinnere mich, wie die
Fenster dann leer
waren, offen für Wind
und Wetter. Das Haus
war nicht nur verlassen,
es schien sogar zu trauern,
unbewohnt, ohne Sinn
und Zweck, ein Spiel
von Wind und Wetter.

Ich kenne viele Menschen,
die diesem Haus ähnlich
sind, auch alt, abgenutzt,
verlassen. Herr, wenn es
dein Wille ist,
nimm du dann Wohnung
in ihnen.

Eine Leiter hat er ans
Haus gestellt.

Er ging hinauf, um herunter-
zugehen.

Jetzt steht nur diese Leiter da,
allein, Sprosse für Sprosse,

aber wo ist der Anfang,
wo das Ende?

Herr, jeder hat seinen
kleinen Babelsturm.

Und unser Leben, wohin
führt es, vorwärts zum
Verlust?

Du, Herr, sollst mein Weg
und mein Ziel sein.

Absalom war seines Vaters
Lieblingssohn.
Verwöhnt war er,
eitel, klug, aber
ungeduldig. Er machte
sich selbst zum König
gegen seinen Vater.
Herr, lass uns nicht
zu sehr lieben, was
uns nicht gehört,
nur als Leihgabe
oder, Herr, gib uns
die Kraft der Liebe Davids
für seinen abtrünnigen
Sohn, eine Liebe, welche
unvernünftig scheint,
aber trotzdem bleibt.

Herr, alles, was wir tun,
wird irgendwann
vergolten werden. Eltern
klagen über ihre Kinder,
aber vergessen viel zu
leicht, wie sie selbst
ihren Eltern gegenüber-
standen. Herr, erinnere uns
an das, was wir vergessen
wollen, damit wir uns
nicht scheinheilig zu
sehr überheben.

Der Sturm kam und
löste manche Ziegel vom
Dach. Die neuen passten
nicht so sehr zu
den alten, und mit der
Zeit, in dieser
stürmischen Zeit, war
dieses Dach bunt gemischt,
fast uneinheitlich. Herr,
vieles in mir selbst
scheint so zu sein,
Widersprüche, die ich
nicht erklären kann, und
Unebenheiten, die ich
nicht gerade machen will.
Herr, du allein kennst
mich durch und durch.
In dir bin ich
nur dein.

Schmal ist dein Weg, Herr,
aber nicht so eng
wie meine Ängste.

Schmal ist dein Weg, Herr,
aber nicht von mir,
von meinen Wünschen gezeichnet.

So schmal ist dein Weg
wie deine kreuztragenden
Schultern.

Und dieser Weg, Herr, wird
geöffnet von dir wie
ein Vorhang zu der

unendlichen Himmelsbreite.

Mein See, kleiner See,
Illmensee, eine

geschlossene Welt für sich,
überschaubar, durch-

kreuzt von Entenpfaden und
der Schrei des kommenden

Fluges. Herr, wie dieser
See mir den Rhythmus

seines Lebens zurückbringt,
Wellen eingereicht,

gesprochene Erlebnisse,
so, Herr, will ich

von dir immer gesehen werden.
Ja, bestimmt, Herr, aus

deiner geschlossenen Sicht
meines Lebens.

Abends

Wir waren beide dabei,
diese Maus und ich,

um ein Betthupferl
vorzubereiten. Diese

Maus und ich schauten
einander an mit

befremdeten Augen,
Herr, du hast uns

gelehrt mit unserem
Nächsten zu teilen.

Kannst du das nicht auch
dieser Maus sagen?

Und der Schlaf kam wie
eine Wolke,

überdeckt meine Gedanken.

Der Schlaf zog Schatten

meines Gewissens immer
dunkler, tiefer.

Der Schlaf war lebendig
und ich tot, seine

Beute. Und als ich
aufwachte, kamen sie, Herr,

dich von mir zu nehmen,
trotz Schwert und Ver-

sprechen. Vergib, Herr,
deinem Petrus, mir,

Herr.

Herr, ich bitte dich
nicht um Trost,

um meinen Trost in
meinem Sinne.

Ich bitte dich aber,
Herr, um Trost in

deinem Sinne. Gib mir
die Kraft, inniglich

und zutiefst zu mir
selbst zu sagen: Er ist

dein wahrer Hirte. Jetzt
darfst du stille sein

in ihm.

Warum ich dich liebe,
ist, wie wenn man
Blumen fragt, warum
sie rot oder weiß
sind. Liebe ist,
weil du bist,
ich bin ohne dich
nicht mehr ich. Frag
Gott, er färbt die
Blumen auch.

und Leben. Herr, ich will dich
haben dich sehr zutiefst

wenn ich weiß, dass
meine Liebe von dir

Feigenblätter-Kleidung kommt
Es spiegelt meine

Nacktheit in mir selbst
Aber ja, Herr,

überdeckst du mich
mit deinem Liebeskleid

der Gerechtigkeit.
Herr, ich will nicht
mehr sein, als ich bin.

Herr, ich sehe dich nicht,
aber ich weiß, dass

du mich besser, tiefer
siehst als ich mich

selbst. Herr, ich höre
dich nicht, aber die

Worte deiner Schrift
zeigen mir den Weg, Wahrheit

und Leben. Herr, ich
liebe dich sehr, auch

wenn ich weiß, dass
meine Liebe von dir

kommt.

Herr, ich will nicht
mehr sein, als ich bin.

Ich sah mich einmal
im Bild,

ein nackter Baum,
der sich

in einem kalten Stein spiegelt.

So wirkt dein Wort

auf mich, Herr.

Es blättert meine

Posen leer,

es entblößt meine

Feigenblätter-Kleidung.

Es spiegelt meine

Nacktheit in mir selbst.

Aber so, Herr,

überdeckst du mich

mit deinem Liebeskleid

der Gerechtigkeit.

Herr, ich will nicht

mehr sein, als ich bin.

Ich schaute den Himmel an.
Jeden Tag neu zum blauen

Himmel – unendliche Ruhe.
Als mein Volk geopfert war,

brennende Opfer:
der Geruch von süßem Fleisch,

das Geschrei von sterbenden Kindern,
die Qual des Hungers,

der Hass des Feindes.
Nur nach oben schaute ich,

Herr, schaue ich immer noch
und warte, warte auf

deine Antwort.

Gebet eines Frosches

Ich hüpfе,
ich habe Freude am Hüpfen,

fast wie ein Vogel fliegt,
aber nicht so hoch –

übermütig will ich nicht sein,
Herr, aber kriechen tue ich

auch nicht wie manche
niederen Tiere –

nein, ich hüpfе,
ich hüpfе vor Freude.

Alles springt und hüpfт
in mir wie

ein sonniges Lied,
wie sprudelndes Wasser,

Herr, meine sprunghaften Gebete
zu dir.

Stotternd traf sie mich,
alt, gebeugt, erniedrigt,

ihr Zimmer kalt und leer,
ihre Augen weniger als

sehend. Zu viel vom Leben
lag auf ihrem Herzen.

Aber, als wir zusammen beteten,
Herr, formten sich

ihre gebrochenen Worte,
ihre zitternden Lippen

zu dir.

Herr, ich ging meine Wege,
so meinte ich.

Die Spuren meiner Gedanken
waren wie Schritte im Schnee,

klar, sichtbar,
bleibend, so meinte ich,

bis der Wind sich drehte,
ein warmer Wind von Süden,

Tauwetter, und was
hart geworden war in mir,

ging an zu weichen,
durchsichtig, bis mein

eigener Schatten seine Form
verlor – du sprichst,

Herr, du wächst zu
meinem eigenen Bild.

Eine Stadt voller Fenster
wie unsichtbare Gesichter,

leblos gebaut, der
Schein des Lichts ohne

Wärme, Schatten von Menschen
ohne wahre Gestalt –

so kam diese fremde Stadt
mir vor, bis

ein kleines Mädchen
versuchte, ihrer Puppe

Worte zu verleihen,
mit blinkenden Augen

ging ich auch an,
nochmals zu sehen.

Ich danke dir, Herr,
dafür.

Er machte nur
Probleme für andere,
ein Gernegroß, selbst-
wichtig, ungehobelt.
Er erinnert mich
an einen sehr alten Tisch,
welchen wir besitzen,
fast unansehnlich.
Aber eines Tages, weil
dieser Tisch uns so
bekannt war, überdeckten
wir ihn mit einem schönen
Tuch. Herr, hast du
nicht auch dein Kleid
für ihn bereit?

»Bin ich es, Herr?«
Seine Jünger meinten:

Herr, werde ich dich
verraten? Bin ich

besser als deine Jünger?
Verrate ich dich

nicht täglich, Herr Jesus
in Worten, Gedanken

und Wegen? Hilf mir
gegen mich selbst.

Ich habe keine andere
Hoffnung als dich allein.

Ja, ich bin es, Herr,
deswegen starbst du

für mich am Kreuz!

Er ist zu alt,
um nochmals anzufangen.

Zu viel ist er geworden,
zu viel von sich selbst:

Stolz, glücklich, erfüllt,
aber alt genug,

um ein bisschen
bescheiden zu wirken,

saß er mir gegenüber
und fragte: »Was ist Ihr

Thema heute Abend?«
Mit Augen wie Glas,

wie totes Glas,
antwortete ich genau

und betete so für ihn:
»Herr, lehre mich bedenken,

dass ich sterben muss,
damit ich klug werde.«

Diese rauen, kantigen
Berge geben süßen Wein

und Most. Herr, ich kenne
deine Wege, steil

sind sie auch,
oft hart, unmarkiert,

aber süß sind sie doch
für mich,

Freude bringend.
Der Wein deines Blutes.

Der Hund bellt,
er schaut mich eifrig
an. Er wedelt mit
seinem Schwanz, prestis-
simo. Seine Augen
spiegeln Welten von
Ich-will-dir-sagen –
was ... was ... was ...???

Herr, gib mir diesen Eifer,
diesen vollen Einsatz,

denn du kennst mein
was ... was ... was ...

Fast jeden Tag sehe
ich ihn, unterwegs.

Er geht an seinem
Stock. Er will

der Zeit trotzen, sein
Alter verneinen.

Er geht so schnell und
so weit er nur kann,

sein Gesicht gebeugt, aber
sein Mund fest,

sicher. Herr, ich kenne
ein noch besseres Holz

als das seine, ein Holz,
welches mich erhalten

will trotz Eigenwillen,
trotz Alter und Tod.

Dein Kreuz, Herr Jesus.

Dieses Fenster
rahmt meine Gedanken

ein, vierteilig, kreuz
und quer, Latten.

Ich bin ein Gefangener
meiner Sicht der

Dinge, geteilt und
getrennt unter sich.

Aber die Form eines
Kreuzes, wo ich nicht

durchschauen kann.

Meine Fenster, meine

Welt, Herr, aber
dein Kreuz, dein unsicht-

bares Heil, Herr, für
mein Gefangensein in

mir selbst.

Gebet eines Fisches

Ich kann nicht sprechen.

Ich bin stumm.

Ich rede aber zu dir,

indem ich das

Licht spiegele, welches

du mir gegeben hast,

das plötzliche Licht,

wenn ich durch das

Wasser eile und alles

ist Schein, hell

geworden. Und so bist

du mir, Herr, mein

Gott.

Gebet eines Hahns

Ich habe ihn gar
nicht gesehen.

Es war
nicht einmal meine

Zeit. Er ging, glaube
ich, vom Garten in den

Hof. Etwas in mir
wurde schrecklich

unruhig. Ich spürte
nicht, dass die Sonne

im Kommen war, aber
etwas viel Stärkeres.

Plötzlich musste ich,
ich konnte nicht

anders, so laut krähen,
dass ich mich vor mir

selbst fürchtete. Ich
danke dir, Herr, dass

seitdem unsereiner
immer oben auf deiner

Kirche sitzen darf.

Der Frühling wird
weder warm noch kalt.
Er wechselt von Tag zu
Tag. Wir sind nie
darauf vorbereitet.
Er geht vorwärts einen
Schritt, und dann ist
der Winter wieder da.
Herr, ich kenne den Weg
dieser Welt, so wechsel-
haft, so unsicher. Ich
weiß nicht, was ich
erwarten kann, auch
dein Weg scheint mir
so. Du überraschst mich
ständig. Ich kann nie
richtig vorbereitet sein.
Aber Herr, ich weiß
eines, dein Weg geht
vorwärts trotz meines
Zögerns, dein Weg geht
vorwärts trotz meiner
Rückblicke; dein Weg geht
vorwärts, und ich, mit
unsicherem Schritt, folge
nach.

Gebet eines Esels

Es gibt viele Esel
dieser Welt,

aber ich bin der besondere.
Zwar ging eine Eselin

verloren, als Saul, unser
erster König, gesalbt wurde,

und ein Esel, Bileams, konnte
klug reden, klüger als die

Menschen selbst. Aber ich
trug unseren wahren König,

Jesus Christus. Die Menschen
warfen Zweige und Kleider

auf unseren Weg, aber sosehr
die Menschen jubelten, so

sehr wurde unser Herr traurig.
Wisst ihr, Esel wie

ich merken so was. Herr, ich
danke dir, dass ich von allen

Eseln der Welt von dir
gewählt wurde, dich zu

tragen in deiner königlichen
Würde.

Herr, deine Zeit ist nahe,
ich spüre das,

etwas scheint unvollendet
in mir zu sein,

ein Verlangen nach dir,
Herr. Aber Passionszeit

ist deine Zeit und Zeit
meines Versagens. Die

Jünger gingen ihre Wege
und du deinen. Sie

gingen ihren Weg gegen
sich selbst, und du

deinen Weg für uns. Herr,
deine Zeit ist nahe,

ich spüre das,
etwas scheint unvollendet
in mir zu sein.

Blumen, gelbe, weiße Blumen,
aber die roten kommen

noch nicht. Eine Traurigkeit
in der Luft, etwas

bedeckt. Ich fühle meinen
eigenen Schatten sich

vertiefen, eine Ferne von
dir, Herr. Passionszeit,

blaue, gelbe, weiße Blumen.
Etwas täuscht hier, aber

die roten, blutroten kommen
bald.

Wer die Hand in die Schüssel
mit dir taucht, wird

dich verraten, Herr Jesus.
Du meinst, einen Mitkämpfer,

aber einen, der um
seinen Willen eifert, nicht

um deinen, Herr, so
viele Befreiungen werden

uns heute nahegelegt,
aber nur eine ist

von uns selbst – deine!
Wer die Hand in die

Schüssel mit dir taucht
wird dich verraten,

ich wasche nicht meine
Hände in Unschuld, Herr,

befreie mich von mir selbst!

Ostern vorbei

und die Welt immer
noch unverändert:

tägliche Mühe, tägliche
Freude. Wo bleibt

Jonas Wal oder Elias
speisender Engel?

So fragen viele.
Aber Herr, du hast

mein Ende zum Anfang
gemacht. Tägliche

Mühe, tägliche Freude,
aber nur ein Ziel

für mich, du, Herr.

Weihnachten 1995

Alle diese Kerzen brennen,
alle diese unsichtbaren

Engel singen.
Die ganze Sternenwelt

erheitert im Glanz seinen
Königsthron. Und da,

weit draußen im Dunkel
unserer Schuld, in der

Armut, die wir vor dem
Herrn mit leeren Händen

bezeugen, ist uns ein
Kind geboren.

Landstreicher – 4 Tulpen
von unserem Garten ausge-

rissen und meiner Frau als
Geschenk präsentiert.

Lieber mit leeren Händen
zu dir kommen, Herr,

nicht mit unseren guten
Werken, welche dir selbst

gehören. Ich will
in deinem Garten bei dir

wohnen. Reiß du mich,
Herr, aus meiner eigenen

Selbstzufriedenheit.

Der Hund beschnupperte
einen Baum, schaute

genauer hin, wedelte mit
seinem Schwanz, als ob

diese Entdeckung groß
wäre, spitzte seine

Ohren, um eine besondere
Botschaft zu entnehmen,

und ging dann fröhlich
weiter seinen Weg.

Herr, warum hören manche
so deine Worte, deine

bindende, verbindende
Botschaft, nur beschnuppernd

unterwegs und dann
vergessend im Wind

der Zeit.

Mit 8, als mein Onkel
Irving und ich im
großen Bahnhof New Yorks
eilten, um unseren Zug zu
erreichen, ließ ich
meinen Ballon,
meinen bunten, neu gewonnenen,
mich selbst darstellenden
Ballon frei fliegen. So
wollte ich nicht nur
schauen, sondern er flog,
als ob er einen Teil von
mir selbst mitnahm, Herr,
ich weiß nicht viel von
Engeln, aber zu dir will
ich ganz und gar wie dieser Ballon, höher
als die Welt fliegen.

Gebet einer Spinne

Herr, du hast die Welt
geschaffen nach deinem

Sinne, und ich meine Netze
so fein, wie ich nur

erdenken konnte. Hunger
habe ich auf Fliegen,

aber ich hielt mich
zurück, niemand sollte

wissen, dass ich zu Hause
wohnte. Herr, unsichtbar

bist auch du und du hieltst
auch die Wache über diese,

deine Welt, auch über mich,
deine oft gering geachtete

Spinne Gertraud.

*für Winrich Scheffbuch
und seine Frau, mit Dank*

Diese Orchidee

gute Idee
fast jeden Tag eine

neue Blüte. Der Zweig
beugt sich jetzt

unter dieser Farbenlast.
So, Herr, will ich mit

dir, aus deiner Kraft
wachsen: neue Blüten, auf-

gereiht in tönenden Farben,
zu deinem Lob.

Ich schaute diesen
seltsamen Vogel an,
und er betrachtete
mich mit genau
dem gleichen Blick, als
ob ich der Komische
wäre, der Seltsame,
der nicht genau zu
Definierende. So
geht es, Herr, bei
manchen christlichen
Kreisen. Gib mir
Augen, Herr, für das
Besondere meiner Brüder.
Und lass mich mich selbst
manchmal so anschauen,
wie ich diesen seltsamen
Vogel betrachte.

Gebet eines Krokodils

Du wirst sagen,
wir beten die Sonne
an, mit offenem Rachen
und scharf gespitzten
Zähnen, faulenzend, ein
Zeitbegriff ununter-
brochen von Morgen
bis Gestern. Aber
die Sonne hat keinen
Fisch geschaffen, und
die Sonne erlaubt nicht
die tiefe Kühle dieses
Flusses. Ich sage:
Herr, wir beten dich
an.

Rund war dieses Lächeln,
dieses breite und strahlende

Gesicht, aus einer Konditorei
kommend mit bergenden

Armen, wie um ein Kind
gelegt, bis ich die

Ursache dafür sah, nämlich
eine Torte, noch größer als

sein glänzendes Gesicht
aussagen wollte ...

Und ich dachte bei mir,
Herr, wenn nur eine

Torte so auf ihn wirken
kann, wer weiß, was ihm

geschehen wird, wenn
er dir mit offenem Herzen

begegnen wird.

Der Tag war
größer, als ich
empfinden konnte.

Er ragte über mich hinaus
wie diese ergreifenden

Berge. Die Sonne
machte meine

Gedanken zunichte –
war ich selbst nur,

was die Sonne verglühte?
Herr, so sollst

du in mir, durch
mich, trotz mir

wirken.

Warum
wir leise sprachen,
wussten wir zuerst

nicht. Die Bäume
standen still,

aber Raum empfindend,
als ob sie in

Erwartung wären.
Auch die Felder

schwiegen, windlos ...
Und dann kamen mir

Worte zu wie Blätter,
leise vom Wind über-

schattet – »Meine
Seele ist stille

zu Gott, der mir
hilft.«

Blumen – so klein, so schön,
so unschuldig.
Zu wem, für wen sprechen
sie eigentlich?

Er schaute mich an,
wie er es gelernt hat:
Jude – geldgierig, schlau
und gefährlich.
Aber dann schaute er mich
nochmals an, um zu sehen,
was er wirklich gesehen hat.

Chae dich, meine lebende Frau,
würde mir mehr als nur meine
Nippe leihen.

Ich lebe nicht weiter
durch meine Kinder.
Das Leben selbst ist nur
eine Leihgabe, auch das
lebendige Kind in deinem Leibe.

Die Glocken seiner Kirche
läuteten heller als die
Morgensonne. Aber wenige kamen,
um zu sehen, warum.

Im Zug schaue ich die Welt an
mit Augen der Vergänglichkeit.
Alles, was war, ist dann
plötzlich vorbei.
So schnell geht das.
Aber, Herr, wo kommt dieser
Zug zuletzt an?

Als er starb,
stellte sie frische Blumen
auf sein Grab
für manche Zeichen des neuen Lebens.
Aber mit der Zeit verwelkten
diese Blumen auch, nur ein
großer, bedeutender Stein
blieb da mit seinem Namen
und seinen Titeln
sorgsam buchstabiert.

Ich bin nicht, weil ich denke,
sondern weil du mich
erdacht hast, ehe ich im
Mutterleibe geworden bin.

Eine Liebeserklärung ist nicht
nötig. Wer wirklich liebt,
weiß, wie gemeinsames
Schweigen lebt.

Ohne dich, meine liebende Frau,
würde mir mehr als nur meine
Rippe fehlen.

Das Eichhörnchen springt von
Zweig zu Zweig, sammelt
seine Nüsse, knackt sie auf,
diese harten Schalen.

Herr Jesus, so löst du uns
von der umgreifenden Macht
der Sünde.

Simsons Stärke führte zu
gewaltigen Taten,
Aber deine Schwachheit am
Kreuz, Herr Jesus, soll
uns alle kräftigen.

Luther rang wie damals Jakob
um einen gnädigen Gott. Aber
ist heute seine Heiligkeit für
uns nicht mehr wert als ein
gestohlener Segen?

Das Wort Gottes traf mit
sicherem Ziel. Ja,
so meinte sie, für
ihre Schwiegermutter.

Der Vogel fliegt,
der Vogel sitzt,
der Vogel baut sein Nest.
Aber der Mensch läuft rastlos
umher, ein Schatten seiner
Gestalt.

Einen Löwen muss man hinter
Gittern halten, aber der
Mensch baut sich
sein eigenes Gefängnis.

Würdest du lieber ein Vogel
sein auf einem Zweig,
der nur einen Ton singen
kann, oder einer mit bunten
Federn, der sein eigenes Nest
nicht findet?

Herr, ich will die Treue
meines eifrigen Hundes haben:
Die Wache bei dir zu halten,
gehorsam zu bleiben bei
deinem Befehl und, aus Liebe
zu dir, immer an deiner Seite
zu bleiben.

Noahs Arche ohne Landkarte,
Israel in der Wüste, aber
ohne Kompass, und dein Weg,
Herr Jesus, für mich,
mein guter Hirte.

Ich wollte alles tun,
was die Tiere können:
fliegen, schwingen in der Luft,
schwimmen ohne Atem,
auch schleichen auf meinem
Bauch. Aber der Herr hat
mich aufrecht gemacht, dass
ich durch seine Hilfe gerade gehen kann.

Diese Blumen brauchen Raum,
um zu wachsen, zu gedeihen.
Und so trennte sich Abram
von seinem Neffen Lot.
Ich suche die Stille, Herr,
um dein Wort so zu pflegen.

Wer einsam ist,
soll sehen, wie die kleinste
Blume so eine Freude am
Licht bekommt.

Die Enten schwimmen
fröhlich in der Sonne.
Die Enten schwimmen
fröhlich im Regen.
Die Enten schwimmen
und schwimmen,
und wir Menschen machen
hoffnungsvolle Pläne.

Ein Frosch hüpf.
Ein Eichhörnchen, kann man
wohl sagen, schwingt.
Ein Vogel fliegt.
Und ich sitze hier, Herr, und
bewundere deine Werke.

Dieser Baum vor meinen
Augen ist nackt, leergefegt,
eine andere Art von
Schönheit, meine ich,
jetzt wirklich durchsichtig.

Wir sollten im Gespräch
bleiben, meinte die Spinne zu
der festgefangenen Fliege in
ihrem Netze.

Tolerant sollen wir sein,
aber die, welche wir
für intolerant halten,
müssen wir natürlich
ausschließen.

Das kleine Buch – jetzt
fast zu Ende
wie dieser so übergroße
Sommer. Heiß war es,
sehr, und jetzt hängen
die Früchte groß und
schwer, um reif zu werden.
Herr, fülle mich
so mit deinem Wort,
mit deinem Licht –
reif will auch ich werden,
zu deiner Ernte.

Der Idiot

Er drückt den Stein fest, als ob er fragen wollte:
Wer bin ich?

Er sieht nur Farben, aber keine Form.

er empfindet mehr, weil er nur empfinden kann.

Zeit ist für ihn wie jetzt.

Er hört seinen eigenen Worten zu,
als ob er nachdächte.

Musik klingt, wo sein eigenes Herz spricht.

Raum

Raum ist, wenn die Vögel ihre Flügel ausbreiten.

Raum ist, wenn Worte noch nicht gesprochen sind.

Raum ist weiter, als ich sehen kann.

Raum ist von Gebet erfüllt.

Raum ist zwischen mir und meinem Schatten.

Raum ist, wenn man nicht mehr hört –
nachher.

Der Jude

Wenn wir so wie die anderen sind,
sind wir doch anders.

Unsere Väter waren umherwandernde
Aramäer – wir auch.

Wer zu laut und zu stille ist. Wer
alle seine Widersprüche lebt.

Wer Jesus ablehnt, aber in so vieler
Hinsicht ihm nahe steht.

Wer uralte Gesichtszüge trägt und immer
in die Zukunft schauend und lebendig
bleibt.

Am Schluss

Die Welt versteht sich selbst nicht,
aber dreht sich trotzdem weiter um die
Sonne.

Poesie bedeutet mehr als sie sagt.

Vögel kreisen um den Himmel,
der Mensch aber um seine eigenen
Gedanken.

Der Mensch sieht, bevor er spricht.
Er stirbt auch in Bildern.

Alles bleibt letzten Endes Geheimnis,
weil wir selbst Geheimnis bleiben müssen.

Am Ende, wie vor dem Anfang – Gott.

Inhalt

Vorwort von Dr. Thomas Baumann	5
Advent: Es schneit in der Nacht	7
Ich sehe ihn jetzt ...	8
Jeden Tag sitze ich ...	9
Israel unerlöst ...	10
Du gabst Hiob ...	11
Die Sonne greift tief ...	12
Unsichtbar ...	13
Ein Haus für Blinde ...	14
Wie ein Entengebet	15
Wie ein Spatzengebet	16
Sie hatten vielleicht nicht ...	17
Einen Lachs ...	18
Klavier ausgespielt ...	19
Es ist nicht ...	20
Herr, lass mich	21
Ein Liebesgedicht mit 59	22
Ein Vogel	23
Ich weiß nicht ...	24
Der Vogel saß ...	25
Die Tür war zu ...	26
Ich weiß ...	27
Hommage an Kafka	28
Weihnachten unter Palmen	29
Dieses kleine Vögelein ...	30
Jesus als Deutscher, als ...	31
Wenn alles buch – ...	32
Sie haben alle ...	33
Sie war so ...	34
Dieses kleine ...	35

Er konnte mir nicht in die ...	36
Gebet in Form einer Sehnsucht	37
Früher nannte man ...	38
Fischer hast du ...	39
Über Gauguin, Schindler, Caravaggio ...	40
Alle Zeit ist für den Herrn gegenwärtig	41
»Klimaveränderung«	42
Sie betete fast ...	43
Warum ist es, Herr ...	44
Spiegelung	45
Abschied von meinem Vater	46
Herr, warum ich?	48
Warum soll ich nach ...	49
Herr, deine Stille ...	50
Erstes Gebet eines Dackels	51
So viele wie der Sand ...	52
Die Nacht versammelt nun ...	53
So wie die Blumen ...	54
Herr, wie ein Schiff ...	55
Lieben ...	56
Gebet einer Katze	57
Herr, die Nacht ...	58
Das Wasser ging ...	59
Ein kleines Kind ...	60
Dieser Stein ist tot ...	61
Die kleinen Kinder ...	62
Zum Tisch kamen wir ...	63
Herr, du weckst das Licht ...	64
Ja, Herr, meine unerkannte Schuld ...	65
Wie eine Mutter ...	66
Herr, ich will dich anbeten ...	67
Die neue Familie, Herr ...	68

Deine Erwählung, Herr ...	69
Dieses Gebet, Herr ...	70
Herr, ich war fest an ...	71
Liebe bist du, Herr ...	72
Nebel, wie ein Vorhang ...	73
Alpenveilchen	74
Auf dem Gipfel des Berges	75
Obst in einem Korb ...	76
Kalt war es ...	77
Gebet einer Maus	78
Der Himmel ist weiter, als ...	79
Gebet einer Giraffe	80
Ihr Mann verließ sie ...	81
Das schönste Alter: eins ...	82
»Wird sie sterben?« ...	83
Die Nacht hält ihre leise Wacht ...	84
Wir renovierten unser Haus	85
Wie sie durch den Schnee sich zwingen ...	86
So still war es ...	87
Ein letztes kleines Gebet ...	88
Kainszeichen	89
Vier Helden	90
Es wimmelte von Leben	94
Er überlebte. Auschwitz ...	95
Sie spielt Klavier ...	96
Jahre lebten sie in ...	97
Eine Leiter hat er aus ...	98
Absalom war seines Vaters ...	99
Herr, alles, was wir tun ...	100
Der Sturm kam und ...	101
Schmal ist dein Weg, Herr ...	102
Mein See, kleiner See ...	103

Abends	104
Und der Schlaf kam wie ...	105
Herr, ich bitte dich ...	106
Warum ich dich liebe ...	107
Herr, ich sehe dich nicht ...	108
Herr, ich will nicht ...	109
Ich schaute den Himmel an	110
Gebet eines Frosches	111
Stotternd traf sie mich ...	112
Herr, ich ging meine Wege ...	113
Eine Stadt voller Fenster ...	114
Er machte nur ...	115
»Bin ich es, Herr?« ...	116
Er ist zu alt ...	117
Diese rauhen, kantigen ...	118
Der Hund bellt ...	119
Fast jeden Tag sehe ...	120
Dieses Fenster ...	121
Gebet eines Fisches	122
Gebet eines Hahns	123
Der Frühling wird ...	124
Gebet eines Esels	125
Herr, deine Zeit ist nahe ...	126
Blumen, gelbe, weiße Blumen ...	127
Wer die Hand in die Schlüssel ...	128
Ostern vorbei	129
Weihnachten 1995	130
Landstreicher – 4 Tulpen ...	131
Der Hund beschnupperte ...	132
Mit 8, als mein Onkel ...	133
Gebet einer Spinne	134
für Winrich Scheffbuch ...	135

Ich schaute diesen ...	136
Gebet eines Krokodils	137
Rund war dieses Lächeln ...	138
Der Tag war ...	139
Warum wir leise sprachen ...	140
Aphorismen	141
Das kleine Buch – jetzt ...	149
Der Idiot	150
Raum	151
Der Jude	152
Am Schluss	153

Der „lutherisch-jüdische Pietist“ Dr. David Jaffin ist ein vielseitiger Autor. Ein zentraler Teil seines Schaffens sind seine Gebete: Anstöße zum Nachdenken und Beten. Sie führen den Beter in eine tiefere Beziehung zu Jesus Christus, den König der Juden und Heiland der Heiden.



David Jaffin wurde als Sohn aufgeklärter jüdischer Eltern in New York geboren. Er studierte an der New York University Geschichte, Kunstgeschichte und Psychologie. 1966 wurde er zum Doktor der Philosophie promoviert. Nach seinem Studium der evangelischen Theologie war er 20 Jahre Pfarrer in Württemberg. Zahlreiche Buchveröffentlichungen.

ISBN 978-3-501-01602-2



9 783501 016022

johannis 77 891